



wirtschaft &
wissenschaft

Die Zusammenarbeit mit Forschungsinstituten bei der Entwicklung neuer Produkte, Verfahren und Dienstleistungen bietet für Unternehmen große Potenziale. Das gilt auch im Hinblick auf Nachwuchsgewinnung, die Senkung von Entwicklungsrisiken sowie für die Bewerbung um Fördermittel. Die rund 40 außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Rheinland-Pfalz bilden von der Grundlagenforschung bis hin zur industrienahen, anwendungsorientierten Forschung einen wichtigen Pfeiler für den Innovationsstandort Rheinland-Pfalz.

Impulsgeber beim fünften Treffen des „ZIRP-Advisory Boards“, einer Plattform zum Austausch von Wirtschaft und Wissenschaft in Rheinland-Pfalz, waren Dr. Sabine Nikolaus, Landesleiterin von Boehringer Ingelheim Deutschland, Professor Roland Euler, Dekan des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Professor Michael Maskos, Institutsleiter des Fraunhofer-Instituts für Mikrotechnik und Mikrosysteme IMM, und Professorin Katharina Landfester, Direktorin des Bereichs Physikalische Chemie der Polymere am Max-Planck-Institut für Polymerforschung. Im Rahmen einer Videokonferenz diskutierten sie mit rund 40 Teilnehmenden über Inhalte und Strukturen der Zusammenarbeit sowie besondere Herausforderungen im Zuge der Corona-Krise.

Sparring-Partner für die Wirtschaft

Kooperationen zwischen Wirtschaft und Wissenschaft bergen für Unternehmen hohes Innovations-Potential und sind für Forschungseinrichtungen die Brücke zur Praxis.

„Kooperationen mit Unternehmen einzugehen, gehört als Teil unseres Missionsauftrags zu unserer DNA“,

betonte Professor Michael Maskos, Institutsleiter des Fraunhofer-Instituts für Mikrotechnik und Mikrosysteme IMM.

Für eine effiziente und für beide Seiten vorteilhafte Kooperation seien insbesondere langfristige Partnerschaften erstrebenswert, weiß Professorin Katharina Landfester, Direktorin des Bereichs Physikalische Chemie der Polymere am Max-Planck-Institut für Polymerforschung.

Die Möglichkeiten und Formen der Zusammenarbeit seien sehr vielfältig, so Dr. Sabine Nikolaus, Landesleiterin von Boehringer Ingelheim Deutschland: „Wir arbeiten mit Universitäten und Hochschulen, aber auch mit verschiedensten regionalen, nationalen und internationalen Konsortien und einer Vielzahl von außeruniversitären Forschungsinstitutionen zusammen. Die Kooperationen reichen inhaltlich von Überlegungen zu anwendungsorientiertem Outsourcing über die Forschung an Smart Solutions und Deep Learning, etwa zum Bau des ‚Labors der Zukunft‘.“ Jede Abteilung des Unternehmens könne von einem externen Sparring-Partner zur Entwicklung innovativer Ideen profitieren, ist Dr. Sabine Nikolaus überzeugt. Die Anforderungen, die Unternehmen an die Zusammenarbeit mit Forschungsreinrichtungen stellen, sind ganz unterschiedlich, erläutert Professor Maskos:

„Start-Ups arbeiten mit uns zusammen für den letzten Schliff ihrer neuen Produkte. Großunternehmen hingegen interessieren sich eher für Fragen der Effizienzsteigerung und der Zukunftsfähigkeit ihrer bestehenden Produktion.“

It's a match!

Am Anfang einer erfolgreichen Kooperation zwischen Forschungseinrichtung und Unternehmen stehe die Sichtbarkeit der Einrichtungen, so Professor Matthias Rohs, Leiter des Instituts für Technologie und Arbeit e. V. (ITA) Kaiserslautern. Zudem müssten viele Forschungseinrichtungen ihre Profile schärfen, ist sich Professor Michael Maskos sicher. Das Matchmaking mit potenziellen Auftraggebern müsse auf landesweiter Ebene verbessert werden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer äußerten den Wunsch nach einer Art „Speed-Dating“, um mehr Transparenz auf beiden Seiten zu schaffen. Regionale und internationale Netzwerke seien gleichsam



„In Krisenzeiten wird das Denken an die Zukunft noch wichtiger! Unsere Institute können hier helfen: Bei der Sicherstellung der Wertschöpfungsketten oder indem wir die Resilienz bestehender Systeme überprüfen.“

Prof. Michael Maskos,
Institutsleiter des Fraunhofer-Instituts für Mikrotechnik und Mikrosysteme IMM



„In Zeiten der Corona-Pandemie ist es essenziell für alle Forschungsinstitutionen ihre Glaubwürdigkeit zu behalten. Dafür darf man nicht auf Geschwindigkeit forschen. Es braucht wie gewohnt eine sorgfältige wissenschaftliche Faktenbasis!“

Prof. Katharina Landfester,
Direktorin des Bereichs Physikalische Chemie der Polymere am Max-Planck-Institut für Polymerforschung

wichtig für die erfolgreiche Anbahnung von Kooperationen:

„Internationale Kooperationen sind wichtig, um in einem internationalen wissenschaftlichen Austausch zu bleiben und innovative Ideen zu entwickeln. Regionale Kooperationen sind allerdings ebenso wichtig, will man so seine lokale Autonomie aufrechterhalten.“

Ein Wechselspiel beider Kooperationsformen empfiehlt Professorin Katharina Landfester.

„Durch Unternehmen gestützte Forschung bereitet nicht selten die Grundlage für exzellente Spitzenforschung, die Strahlkraft auch für angrenzende Bereiche hat und so regelrechte Entwicklungsschübe auslöst“,

ist sich Professor Roland Euler, Dekan des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, sicher.

Herausforderungen in der Corona-Krise

Die Institute wie das IMM erwarten durch die Corona-Pandemie finanzielle Ausfälle, so Professor Michael Maskos. Hinzu kommt, dass Forschungseinrichtungen mit einer neuen Erwartungshaltung umgehen müssten:

„Durch die Corona-Krise stellt sich an außeruniversitäre Forschungseinrichtungen die Herausforderung, schnelle Lösungen zu präsentieren, die situativ zu den unterschiedlichen Rahmenbedingungen passen“,

so Professor Maskos weiter. Professorin Katharina Landfester ermahnte deshalb zur Einhaltung wissenschaftlicher Standards. Schnellschüsse und wissenschaftliche Alleingänge gefährdeten die Glaubwürdigkeit der gesamten Wissenschaft.

Innovationsbeschleuniger

Die Corona-Pandemie verändert die Kooperationsmöglichkeiten von Wissenschaft und Wirtschaft – auch in Rheinland-Pfalz. In der Digitalisierung sieht Professor Klaus Becker, Präsident der Hochschule Bingen, besonders jetzt eine große Chance:

„In den Unternehmen und auch an den Hochschulen führt die aktuell stärkere Digitalisierung zu einer Steigerung der Flexibilität. Das betrifft Kooperationen allgemein, ist aber auch bei unseren bestehenden dualen Programmen bemerkbar.“

Dem pflichtete Professor Markus Rudolf, Rektor der WHU Otto Beisheim School of Management, bei:

„Alles was sich aktuell verändert, wäre früher oder später sowieso geschehen. Die Krise beschleunigt lediglich die dringend erwünschten Digitalisierungsprozesse.“

Neben den positiven Effekten bleibt die Situation durch die Corona-Krise eine Herausforderung für Wissenschaft und Wirtschaft – auch in der Zusammenarbeit. Vor allem bereits laufende Projekte seien betroffen, stellte Dr. Sabine Hartel-Schenk, Leiterin Forschung und Transfer an der Hochschule Mainz, fest. Dies gelte für Unternehmen, die zuvor keine oder wenig Voraussetzungen für eine digitale Infrastruktur geschaffen haben. Ebenso gäbe es Projektarbeiten, die sich nicht ins Digitale übertragen lassen, und deshalb auf Eis liegen.

„Die Zusammenarbeit von Wirtschaft und Wissenschaft zu stärken, ist eines der vorrangigen Anliegen der ZIRP. Dazu gehören auch die außeruniversitären Forschungsinstitute in Rheinland-Pfalz. Exit-Strategien aus der Krise können Unternehmen als Innovationsschub nutzen, dabei sind die Forschungsinstitute wichtige Partner“,

resümierte Heike Arend, Geschäftsführerin der ZIRP.



„Innovationen entstehen nicht in geschlossenen Systemen. Deshalb setzen wir bei Boehringer Ingelheim auf den Austausch mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Externe Sparring-Partner können eine Bereicherung für jede Abteilung sein.“
Dr. Sabine Nikolaus,
Landesleiterin von Boehringer Ingelheim Deutschland